

VAE^{xpress}

In dieser Ausgabe

Auswahlprobleme bei der Rekturierung des Nachwuchses im Elektroinstallationsgewerbe	Seite 1/2/3
Datensicherung	Seite 4
Ungefragt — Wer will die Welt retten?	Seite 5
Success-Story — GHP-Konzept bei SBB Cargo AG	Seite 6
Das Interview mit Beat Gutzwiller	Seite 7
Evaluationen im Bildungsbereich — Der kollegiale Unterrichtsbesuch	Seite 8
VAEducation — Veranstaltungskalender	Seite 8

Auswahlprobleme bei der Rekrutierung des Nachwuchses im Elektroinstallationsgewerbe

Werner Hugener

Die steigende Durchfallquote an den Lehrabschlussprüfungen der Elektromonteure in den letzten Jahren ist besorgniserregend. Sucht man nach der Ursache dieser höchst negativen Entwicklung, steht eindeutig die oftmals unverantwortlich, ja geradezu fahrlässig praktizierte Auswahl des künftigen beruflichen Nachwuchses im Vordergrund.

Diese Feststellung bestätigt sehr eindrücklich auch eine von der Gewerblichen Berufsschule St. Gallen erstellte grafische Darstellung der Entwicklung der Lehrlingszahlen bei den Montage-Elektrikern. (Grafik s. Seite 2)

Der Elektrobranche kann also der Vorwurf nicht erspart werden, dass viele Unternehmen durch ein unsorgfältiges Auswahlverfahren die heutige Entwicklung selbst verschulden. Schon bei der Einführung des Montage-Elektrikers (damals Elektroleitungsleger) vor 40 Jahren (!) durch die Firma Grossenbacher in St. Gallen wurde vom Initianten Max Kellenberger befürchtet, dass viele Lehrmeister vermehrt Elektromonteurlöhrlinge mit einem eher dürrtigen Schulsack einstellen würden, weil ja bei einem offensichtlichen "Versager" die spätere Umstufung zum Montage-Elektriker immer noch möglich wäre.

Diese Taktik der Lehrlingsrekrutierung ist aber gegenüber jungen Interessenten verantwortungslos und für das Ansehen des Elektroinstallationsgewerbes schädlich. **Leider hat sich diese Befürchtung nun aber voll bewahrheitet!**

Fortsetzung auf Seite 2

Editorial

Im Pisa-Test hat die Schweizer Jugend nicht wirklich beeindruckt. Diese Mängel machen sich auch in der Berufsausbildung bemerkbar. Neu daran dürfte sein, dass in der Lehrlingsausbildung durchaus auch die Lehrbetriebe seit Jahren in eine falsche Richtung gelaufen sind. Beispielhaft und deutlich zeigt sich dies im Elektroinstallationsgewerbe!

Den Fluch der Datensicherung kennen alle Benutzer von PCs und Laptops. Spätestens nach einem üblen Absturz wird einem schmerzhaft bewusst, dass die Ikone zum Speichern auch mal hätte betätigt werden sollen. Oder bei einem irreparablen Schaden der Festplatte die eine oder andere Datei überlebenswichtig gewesen wäre. Da ist Disziplin und ein gutes Regulativ gefragt. Mirko Sulser zeigt, wie es geht!

Dass unsere Lebensmittel und jener Teil der Verpackung, der mit ihnen in Kontakt kommt, absolut sauber und einwandfrei sind, davon gehen wir heute ganz selbstverständlich aus. Dass aber tausende Tonnen unverpackter Grundnahrungsmittel in Zisternen- und anderen Güterwagen kreuz und quer durch das Land oder ganze Kontinente gekarrt werden und auch da auf absolute Sauberkeit geachtet werden muss, macht einem eigentlich erst der Artikel über die SBB Cargo AG richtig bewusst.

Beim Stichwort Schule fallen einem sofort ein paar handfeste Skandale der jüngsten Vergangenheit ein. Martin von Arx beleuchtet kein unerfreuliches Ereignis, sondern eine Entwicklung, bei welcher die Lehrer einander helfen, die eigenen Lehrmethoden zu überprüfen und sich gegenseitig zu inspirieren. Lehrer besuchen einander im Unterricht!

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihnen

Ihre VAE^{xpress}-Redaktion

Auswahlprobleme bei der Rekrutierung des Nachwuchses im Elektroinstallationsgewerbe

Fortsetzung von Seite 1

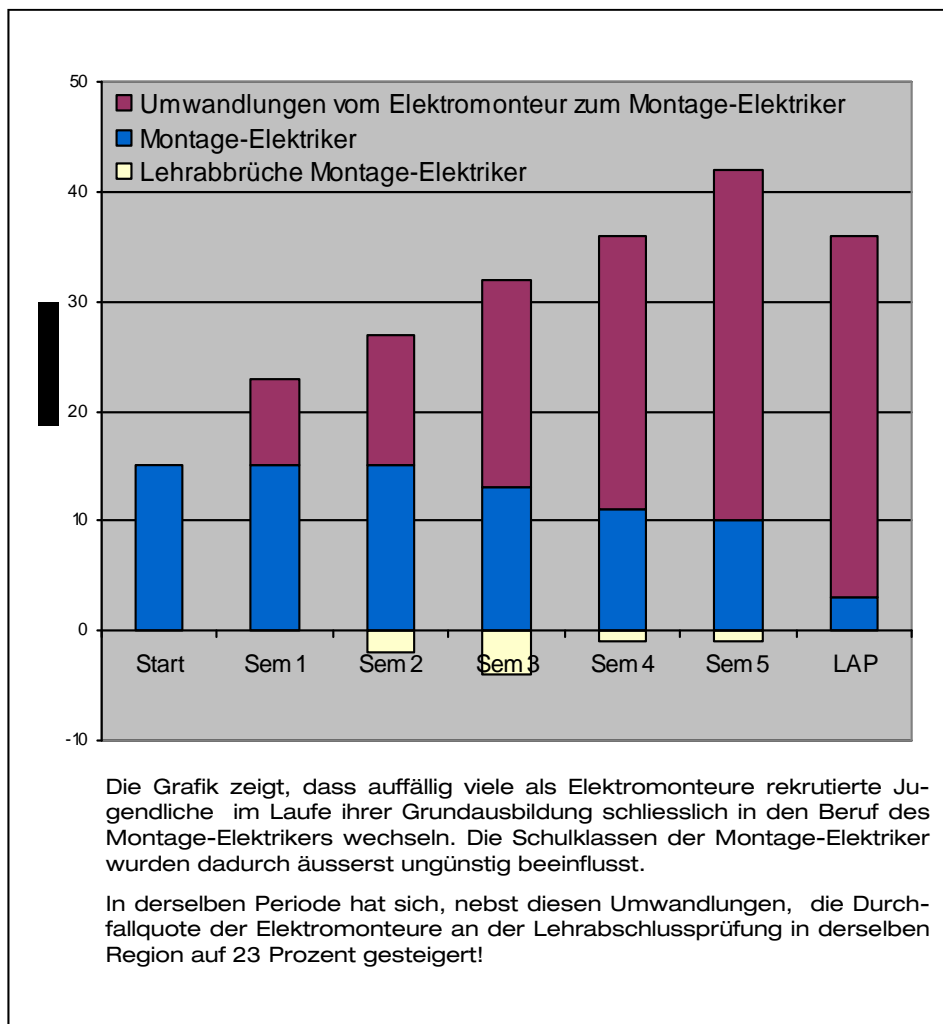
Natürlich gibt es einige wenige Fälle, wo eine Umwandlung zum Montage-Elektriker sinnvoll sein kann. Dies trifft vor allem für Elektromonteure-Lehrlinge zu, denen während einer Schnupperlehre hauptsächlich die praktische Seite des Berufes zusagte, die aber über die schulischen Anforderungen ungenügend informiert wurden.

Mit der Inkraftsetzung der dreijährigen Ausbildung zum Montage-Elektriker ist in erster Linie ein eigener Beruf entstanden, dessen Notwendigkeit mit mittlerweile über 400 Lehrabgängern pro Jahr in der Schweiz kaum bestritten werden kann. Die Struktur der Grundausbildung zum Montage-Elektriker bzw. zum Elektromonteure ist aber besonders in der Berufsschule derart unterschiedlich, dass man zwingend von zwei eigenständigen Berufen sprechen muss. Wird diese Unterscheidung nicht konsequent angewendet, sinkt zwangsläufig das berufliche Niveau des Elektromonteurs (siehe Durchfallquote!). Ein Artikel in der Zeitschrift "Der Elektromonteure" aus dem Jahre 1969 bestätigt, dass schon bei der versuchsweisen Einführung des Montage-Elektrikers dieser als neuer, selbständiger Beruf verstanden wurde.

Auszug aus der Zeitschrift „der Elektromonteure“ Nr. 4 aus dem Jahre 1969:

„Die Arbeit des Elektroinstallateurs setzt sich aber zu 70 Prozent, unter Umständen sogar aus 80 und mehr Prozent aus Neubauinstallationen (z.B. Wohnungsbau) zusammen. Da ein voll qualifizierter Elektromonteure diese Arbeit in der Regel als unbefriedigend empfindet und daher in dieser Sparte des Gewerbes ein ausgesprochener Mangel an Arbeitskräften herrscht, ist es von höchster Dringlichkeit, einen neuen Beruf zu schaffen. Er soll diese empfindliche Lücke ausfüllen.“

Die genannten Missstände haben erhebliche Auswirkungen auf die Personalentwicklung der Elektroinstallationsunternehmen:



Die Grafik zeigt, dass auffällig viele als Elektromonteure rekrutierte Jugendliche im Laufe ihrer Grundausbildung schliesslich in den Beruf des Montage-Elektrikers wechseln. Die Schulklassen der Montage-Elektriker wurden dadurch äusserst ungünstig beeinflusst.

In derselben Periode hat sich, nebst diesen Umwandlungen, die Durchfallquote der Elektromonteure an der Lehrabschlussprüfung in derselben Region auf 23 Prozent gesteigert!

Abb. Entwicklung Lehrlingszahlen Montage-Elektriker
(Quelle: Amt für Berufsbildung St. Gallen / Gewerbliche Berufsschule St. Gallen)

- Mangelnder Erfolg der beruflichen Grundbildungen demotiviert

Berufsbildner und Montagemitarbeiter beklagen sich über die Arbeitseinstellung der Lernenden und sind nicht mehr motiviert, Nachwuchsförderung in den praktischen Alltag einzubauen (Duales System!).

- Erfahrene Elektromonteure wandern in andere Branchen ab, Mitarbeiterbestände werden immer jünger

Ein voll ausgebildeter Elektromonteure empfindet Neubausinstallationen als eher unbefriedigend und es kommt zu häufigem personellem Wechsel.

- Nachhaltige Personalentwicklung wird verhindert

Ist zu wenig qualifiziertes Fachpersonal vorhanden, bleibt oft nur der

Weg über Kundenprojekte, um welche sich alle bewerben („Preis-Projekte“). Dies hat vielfältige Auswirkungen auf die Entwicklung des Personals. (siehe Abb. 1)

Die Erfahrung zeigt aber,

- dass diejenigen Firmen mit durchmischtem Altersbestand den nachhaltigsten wirtschaftlichen Erfolg verzeichnen können. Für ein hervorragendes Dienstleistungsmanagement oder eine professionelle Baustellenorganisation braucht es erfahrene Mitarbeitende, und zwar nicht nur im Kader.
- dass Mitarbeitende, die entsprechend ihrem Ausbildungsstand gefordert werden, dem Gewerbe später erhalten bleiben. Sie sind eher zufrieden mit der Art ihrer Arbeit!

Ist sich ein Unternehmen seiner strategischen Erfolgspositionen bewusst, so lassen sich durchaus Lösungswege aus der genannten Entwicklung finden:

- Angebot für die berufliche Grundbildung überdenken
 - Das Angebot der beruflichen Grundbildungen muss mit der Art der Tätigkeit im Unternehmen übereinstimmen.
 - Eine kurzfristige, starke Erhöhung der Anzahl Lernenden bei einem Konjunkturaufschwung muss verhindert werden.
 - Für die Grundbildung und die Führung von Lernenden am Arbeitsplatz braucht es genügend fähige Mitarbeitende.
- Rekrutierung der Lernenden mit grösster Sorgfalt als wichtige Voraussetzung

Nach der genauen Überlegung, für welche Berufe auch Ausbildungsplätze vorhanden sind, soll nicht mehr vom entsprechenden Anforderungsprofil abgewichen werden. Die Auswahl der Lernenden braucht Zeit und erfolgt strukturiert. Diese Investition wird sich später insbesondere

dadurch auszahlen, dass motivierte Lernende sowohl hohe Selbständigkeit wie auch umfangreiche berufliche Kenntnisse erlangen.

- Nachhaltige Personalentwicklung betreiben

Der **Montage - Elektriker** braucht nach dem erfolgreichen Abschluss einige Jahre praktische Erfahrung in der Neubauinstallation und kann zur bauleitenden Tätigkeit gefördert werden. In dieser Zeit können in individuellen Kursen technische und betriebswirtschaftliche Kenntnisse erlangt werden. Überdies besteht für besonders geeignete Berufsleute die Möglichkeit einer Zusatzlehre als Elektroinstallateur, welche sich bereits mehrfach bewährt hat und ebenfalls sehr gute Berufsleute hervorbringt.

Der **Elektromonteur (neue Bezeichnung Elektroinstallateur)** mit seiner umfassenden Ausbildung wird mehr von den routinemässigen Arbeiten des Berufes entlastet und für qualifizierte Projekte und Servicearbeiten frei. Er wird zum Anwärter für die Kaderstellen (Sachbearbeiter, Projektleiter, Geschäftsführer, Planer, Techniker, Sicherheitsberater etc.) und absolviert die entsprechenden Weiterbildungen. Dieser Beruf verlagert sich von der produktions- zur investitionsorientierten Grundbildung. In dieser Hinsicht ist

ein grosses Umdenken in der Branche notwendig!

Der **Telematiker** - ohnehin eine investitionsorientierte Grundbildung - vermag mit seinen umfassenden Kenntnissen in der rasant ändernden IT- Umgebung als spezialisierter Techniker zu bestehen. Die sehr teuren und regelmässigen Weiterbildungssequenzen nach der Grundbildung müssen täglich umgesetzt werden können, damit eine hohe Wirtschaftlichkeit gewährleistet ist.

Schlussendlich führen die genannten und auch noch weitere Anstrengungen zum selben, angestrebten Ergebnis. Die Elektroinstallationsbranche kann als attraktiver Arbeitgeber ihre Spezialisten im Neubaubereich fördern und somit auch dort den wirtschaftlichen Erfolg verbessern. Die Möglichkeiten in effizienter Baustellenführung werden zu wenig beachtet und gefördert. Zugleich entwickelt sich die Branche in technischen Spezialbereichen, namentlich z.B. der Gebäudetechnik, wieder vermehrt zum Partner, der vom Kunden frühzeitig zur Lösungsfindung einbezogen wird. Eine durchmischte Personalstruktur mit Technikern und Montage-Mitarbeitern verschiedenen Alters verhilft den Unternehmen zum nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg.

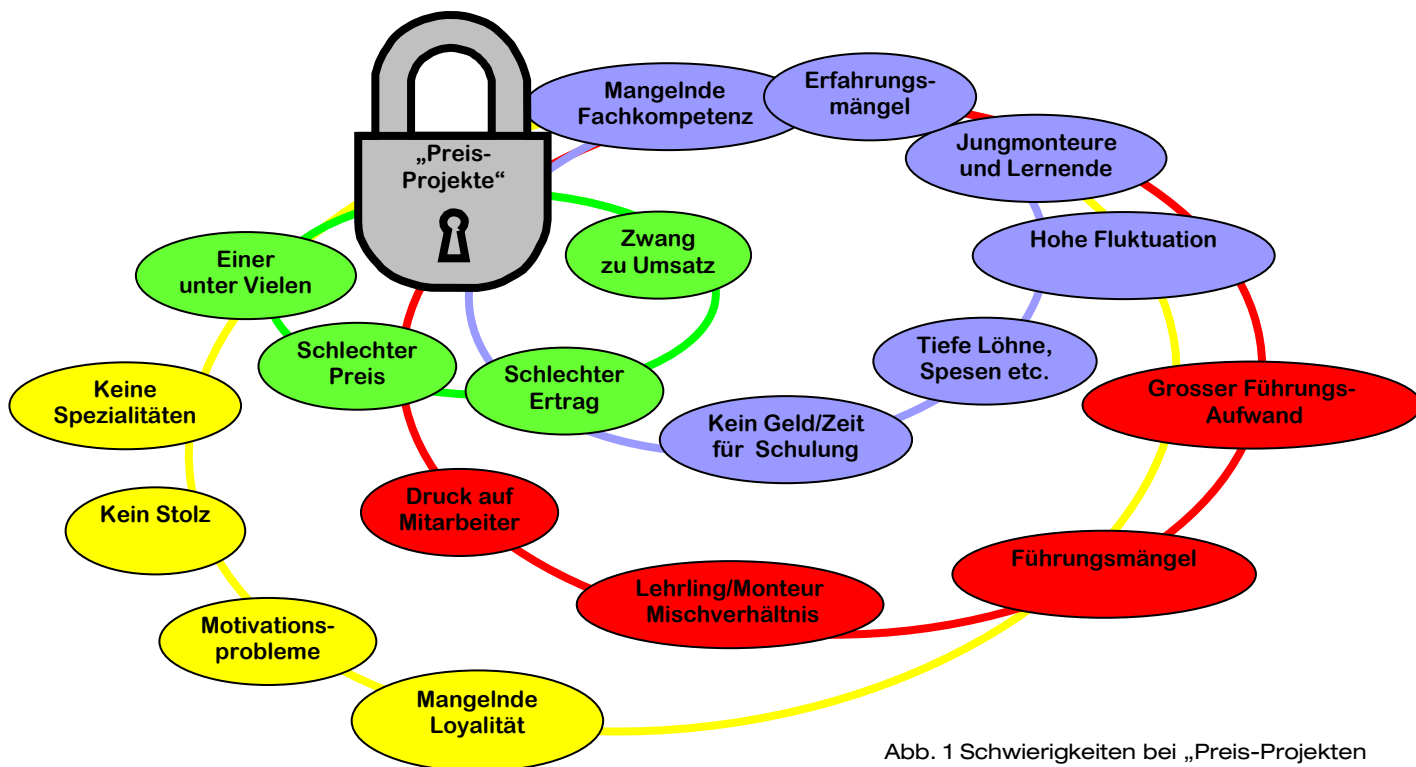


Abb. 1 Schwierigkeiten bei „Preis-Projekten

Datensicherung

Mirko Sulser

CIA – hat nichts mit der berühmten ‚Company‘, Spionage oder James Bond zu tun. Für uns ist es die Abkürzung der drei Grundsätze der Datensicherheit: **C**onfidentiality, **I**ntegrity, **A**vailability – Vertraulichkeit, Integrität, Verfügbarkeit.

Confidentiality – Vertraulichkeit
Nicht alle Daten, die wir tagtäglich zu Hause oder im Betrieb abspeichern sind vertraulich, aber Informationen, die diesen Status innehaben, müssen auch bedingungslos vor dem Zugriff Unberechtigter geschützt werden.

Integrity – Integrität
Mit der Integrität ist die absolute Richtigkeit der Informationen abgespeicherter Daten gemeint. Änderungen dürfen nicht beliebig vorgenommen werden.

Availability - Verfügbarkeit
Wir konzentrieren uns auf den letzten dieser drei Punkte: die Verfügbarkeit der Daten.
Jedes Unternehmen führt (hoffentlich!) Datensicherungen durch. Sie basieren auf einem für jeden Betrieb individuell erarbeiteten Konzept. Vom Prinzip her funktionieren Sicherungen aber eigentlich immer gleich. Verschiedene Dateitypen, die sich auf dem Server (oder einem der Server) des Netzwerks befinden, werden auf eine externe Speichereinheit kopiert und somit gesichert. Ein externes Speichermedium befindet sich nicht fest in der Netzwerkstruktur. Es muss beweglich und transportabel sein.

Gründe für die externe Datensicherung

- *versehentliches Löschen von Daten*

Dafür reicht meist schon ein unbedachter Klick eines Benutzers und ein Word-Dokument verabschiedet sich unwiederbringlich. Eine externe Sicherung ist dafür zwar nicht zwingend, aber dieser häufige Fall zeigt doch im Grundsatz, wie wichtig eine Datensicherung überhaupt ist.

- *kriminelle Manipulationen, Hackerattacken*

Hackern gelingt direkt oder indirekt (via Viren, Würmern, Trojanern etc.) der Zugriff auf unser System und zerstört oder manipuliert Daten auf den Laufwerken.
Wäre das Sicherungsmedium eine Festplatte des Servers, wäre auch

diese mit hoher Wahrscheinlichkeit betroffen.

Sicherungsmedien aufbewahren

Grundsätzlich dürfen die Sicherungsmedien nicht im selben Raum mit dem Server gelagert werden. Für die Aufbewahrung im selben Gebäude oder extern gibt es Kriterien:

- *Tagessicherungen*

Sie sollten sich auf jeden Fall in der Nähe befinden, damit Daten schnell wieder hergestellt werden können, denn bei aller Vorsicht muss der Zeitfaktor zur Wiederbeschaffung auch berücksichtigt werden. Wegen einer verschwundenen Datei, die zwar im Moment sehr wichtig ist, aber für die Firma nicht existentiell, will kein Administrator eine stundenlange Abwesenheit in Kauf nehmen, um sie bei einer externen Lagerstelle abzuholen.

- *Wochen-, Monats-, Quartals- oder Jahressicherungen*

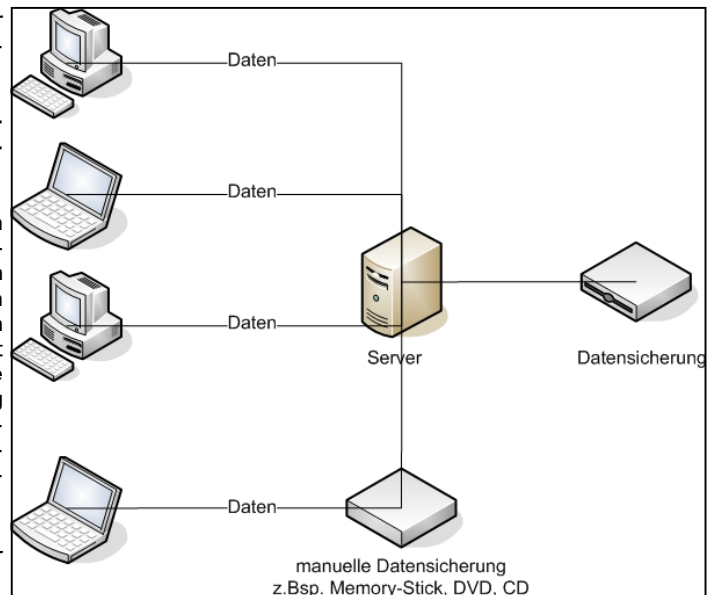
Sie müssen unbedingt auch ausserhalb des Gebäudes aufbewahrt werden. Dies kann je nach Grösse des Betriebs entweder bei einem Mitarbeiter zu Hause sein oder im Schliessfach einer Bank.
Der Unterschied gegenüber Tagessicherungen liegt in der Menge der Daten, welche gesichert werden. Gründe für eine externe Aufbewahrung sind Elementarschäden bei Umweltereignissen, Schäden und Unfälle bei Neu- und Umbauten, Einbruch/Raub, Brandstiftung. Wird dabei nicht nur unser System zerstört, sondern auch die Sicherungen, steht unter Umständen die Existenz der Unternehmung auf dem Spiel!

Konzeptionelle Datensicherung

Heute unterscheiden wir drei Arten von Computern: den Server, den Desktop-PC und das Notebook.

- *Desktop-PC*

Durch einen irreparablen Schaden auf der Festplatte kann nicht mehr auf Dateien, die sich nur lokal auf einem Desktop-PC befinden, zugegriffen werden.



Durch die konzeptionelle Datensicherung des Unternehmens kann aber gesichert werden, was sich auf einem Server befindet. Wichtige Dateien müssen also regelmässig vom Desktop-PC auf ein Server-Laufwerk kopiert werden, damit im Ernstfall der Administrator eine bestimmte Datei wieder auffinden kann. Achtung: Eine Datei ist immer nur so aktuell, wie die letzte Sicherung!

- *Notebooks*

Kann das Notebook regelmässig mit dem Netzwerk verbunden werden, läuft das Verfahren analog zum Desktop-PC. Ist dies nicht möglich, empfiehlt es sich, die Daten regelmässig selber extern abzusichern. Dazu wird häufig ein Memory-Stick verwendet. Die Gefahren dabei sind, dass dieses kleine Teil verlegt oder verloren werden kann. Es sollte auch nicht in der selben Tasche wie das Notebook aufbewahrt werden, um einen Totalverlust bei Diebstahl, Liegenlassen oder groben Beschädigungen zu vermeiden.

- *Server*

Für den normalen Benutzer ist nur wichtig zu wissen, auf welchem Server-Laufwerk die eigenen Daten gesichert werden müssen. Um die Sicherung der Daten auf dem Server muss sich der Netzwerk-Administrator kümmern.

Und wenn nun das Lesegerät der Datensicherung nicht kaputt ist, oder die Sicherungsbänder nicht permanent vom System als schreibgeschützt angesehen werden, ist sie gewährleistet – die Datenverfügbarkeit. Eine wichtige Vorgabe des CIA ist erfüllt, und das wird im Ernstfall für erheblich weniger Ärger sorgen!

Ungefragt

Wer will die Welt retten?

Wenn wir alle den Müll trennen, zu Recht stinksauer werden, wenn jeder seinen Unrat auf den Gehweg oder in die Wiese wirft – ich habe immerhin mal fast eine meiner Freundinnen gelyncht, weil sie die zerknüllte Zigarettenschale via Fenster auf der Autobahn entsorgt hat – und sogar brav unnötige Lichtquellen und Elektrogeräte ausschalten, werden wir der weltweiten Zerstörung der Umwelt und gnadenlosen Ausbeutung unserer Ressourcen wohl kaum Herr werden.

Wenn auch unsere lieben Politiker gerne von unserem globalen Dorf sprechen, spätestens, wenn es um verbindliche Richtlinien zum Schutz unserer "Dorfweihen, Dorfweihen und Dorfbewohner" geht, realisieren wir sehr schnell, dass dieses Dörfchen einfach irrsinnig gross ist und mit einer kulturellen und ideologischen Vielfalt von Bewohnern zu operieren hat, die jede mögliche Lösung illusorisch macht.

Und ich spreche jetzt nicht von dieser unsäglichen CO₂-Hysterie, die zunehmend zu einer Propaganda-Maschinerie verkommt, um die Menschen ideologisch auf – was auch immer für einen – Kurs zu kriegen und steigende Gebühren, Steuern und sonstige Abgaben zu rechtfertigen.

Immerhin hatten wir ein Jahr vor dem letzten warmen Winter einen halbjährigen, saukalten und schneereichen Winter, ohne dass die Wissenschaft die nächste Eiszeit prognostiziert hätte, aber dafür hatten wir ja die medial zu Tode gerittene Vogelgrippe.

Um ganz ehrlich zu sein, bin ich grundsätzlich der Auffassung, dass dieser Erdball ohne den Homo Sapiens ganz gut zurechtkommen würde.

Menschen sind egoistische, ignorante, selbstsüchtige, durch und durch grausame und materialistische Wesen!

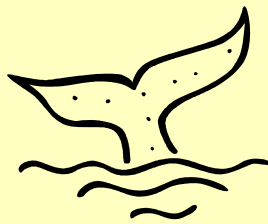
Ich schliesse mich gerne ein, denn ich will weder frieren im Winter, noch auf den Betrieb meines Kochherdes verzichten. Ich mag nicht im Dunkeln sitzen und bestücke mein Heim ger-

ne mit tausend unnützen Kleinigkeiten. Ich schätze die Mobilität, die mir mein Wagen garantiert und der uneingeschränkte Zugang zu sauberem Trinkwasser. Teilen mag ich auch nur, wenn mir anschliessend nicht wirklich etwas fehlt.

Wohlstand ist ein angenehmer Zustand und daran rütteln will ich nicht unbedingt.

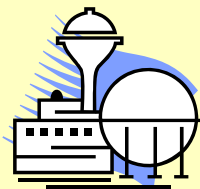
Wer will unsere Erde und die darauf lebenden Kreaturen retten?...

...ein Isländer: Wir müssen gezwungenermassen Wale töten, weil die sonst unseren ganzen Fisch wegessen und wir dann hungern müssten!



Ich bin ja auch sicher, dass die verfressenen Wale alles wegfuttern und die ganze Fischmisere überhaupt nichts zu tun hat mit der vor allem auch illegal betriebenen industriellen Fischerei! Dafür sprechen auch die gutgemeinten Worte rühriger Fischer, die gerne betonen, dass sie solange rausfahren würden, bis auch das letzte zappelnde Schwänzchen zu Fischstäbchen verarbeitet sei.

...George W. Bush: Die Vereinigten Staaten werden keine Massnahmen ergreifen, die die amerikanische Wirtschaft in irgendeiner Weise in ihrer weltweiten Konkurrenzfähigkeit einschränkt.



Auch ich bin der Ansicht, dass jeder für sich schauen sollte, dann ist für jeden gesorgt!

...Bayern und die Schweiz: Unsere Landschaft ist viel zu kleinräumig und zu versiedelt, als dass wir Luchse, Wölfe oder gar Bären bei uns wohnen lassen könnten!



Ich sähe da auch die Möglichkeit, den ganzen afrikanischen Kontinent einzuzäunen und zum Nationalpark zu erklären, damit wir wenigstens dort noch ein paar grosse Tiere anschauen könnten. Und die paar Menschen, die dort leben, bringen sich ohnehin in bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen um oder versuchen gar einen Fuss auf europäischen Boden zu kriegen. Das schafft genug Platz!

Bleibt die Frage, wie die verrückten Einwohner von Anchorage, der Hauptstadt Alaskas, mit ihren Stadtbären und Stadtelchen so gut zusammenleben.

...die Jungen Grünen: Unsere Initiative verbietet den Import und Verkauf von Geländewagen in der Schweiz, weil sie zu umweltbelastend und zu gefährlich sind!



Auf dass jeder weiterhin fröhlich um den Erdball fliege (mit oder ohne Rucksack!), gemütlich die eigene kleine Müllverbrennungsanlage (Cheminée) betreibe, in der warmen Jahreszeit in vollklimatisierten Gebäuden genüsslich shoppen gehe und zum edlen Dinner im hippen Restaurant auch gleich ein noch hipperes stilles Wässerchen von den Fidjis genieesse!

Keine weiteren Fragen, Euer Ehren!

Sandra L. Wirth

Success-Story — GHP-Konzept bei SBB Cargo AG

Max Rüttimann

Mit dem Konzept der „Guten Handels Praxis“ (GHP) bekennt sich die SBB Cargo AG als eine der ersten europäischen Bahnen zur Einhaltung der im „Europäischen Kodex“ definierten Sicherheits-Standards im Lebens- und Futtermittel-Transport.

Der COCERAL, der europäische Verband des Handels mit Getreide, Ölsaaten, Hülsenfrüchten, Futtermitteln und landwirtschaftlichen Betriebsmitteln, unterstützt die Idee und das Konzept von Kodizes der guten Handelspraxis, die sich auf alle Marktteilnehmer des Landwirtschafts- und Lebensmittelsektors in ganz Europa erstrecken und im Zusammenwirken mit den betroffenen Marktteilnehmern (Handel, Belader, Transporteur, Entlader) erarbeitet worden sind. Die Marktteilnehmer bekennen sich mit der freiwilligen Zertifizierung zu verantwortungsvollem Handel und verpflichten sich dazu, dass die Waren in Übereinstimmung mit den geltenden europäischen Rechtsvorschriften und der bewährten **Guten Handels Praxis** gehandelt werden. Ziel ist es, Wünsche von Kunden und das Vertrauen der Verbraucher zu erhalten.

Die SBB Cargo AG als in der Schweiz wichtige Befördererin von Lebens- und Futtermitteln hat sich ihrerseits zum Ziel gesetzt, die Anforderungen bis im Mai 2007 umzusetzen und die Zertifizierung zu erlangen. Die Von Arx Engineering durfte die SBB Cargo bei der Erstellung des GHP-Konzeptes unterstützen.

Grundvoraussetzung, Risiko-Kategorien und Gefahren-Analyse:

Das GHP-Konzept basiert auf der Grundvoraussetzung, dass nach jedem Transport von „Nicht-Lebens- und Nicht-Futtermitteln“ vor dem nächsten Transport von Futter- oder Lebensmitteln der Wagen einer Gross-Reinigung zugeführt werden muss. Auf dieser Restriktion werden im GHP-Konzept drei Risiko-Kategorien definiert und die Lebens- und Futtermittel aufgrund einer Gefahren-Analyse diesen drei Risiko-Kategorien zugeordnet (s. Abb. 1).

Aufgabenteilung:

Die SBB Cargo kann in der Produktionskette zwischen Produzent und

Verteiler nur für Leistungen bezüglich der Beförderung von Lebens- und/oder Futtermitteln Verantwortung übernehmen. Bezüglich des Transportgutes und der Sauberkeit des Laderaumes müssen die Marktteilnehmer, besonders Be- und Entlader, ihren Teil der Verantwortung mittragen wie dies von SBB Cargo in den AGB (Allgemeinen Geschäftsbedingungen) resp. dem Merkblatt „Bestellverfahren“ schon lange vereinbart worden ist.

Mit der im GHP-Konzept formulierten, nach jeder Entladung fälligen Klein-Reinigung sowie den periodischen Gross-Reinigungen sind die Sauberkeits-Anforderungen für alle drei Risiko-Kategorien klar beschrieben. Diese Klarheit mit den klaren internen Regelungen erlauben es der SBB Cargo nun, die bis heute zu zaghafte durchgesetzten Vereinbarungen auch zu vollziehen.

Monitoring:

Ziel der Überwachungen ist die Gewährleistung wirksamer Reinigungsprozesse und die Erfüllung der typischen Kunden-Erwartungen.

Die im GHP-Konzept getroffenen Annahmen basieren auf Gesetzen, Verordnungen sowie Abmachungen und Erfahrungen der SBB und fremder Anwender. Mit dem Monitoring sollen einerseits einzelne Arbeitsschritte wie der Reinigungszyklus,

die Reinigung selber und die Qualität des verwendeten Wassers im Reinigungskreislauf überwacht und andererseits auch das ganze GHP-Konzept immer wieder auf seine Aktualität überprüft und festgestelltes Verbesserungspotential aufgezeigt werden.

Mit einer Überwachung der Sauberkeit alle drei Monate an je 20 Wagen je Risiko-Kategorie (A, B, C) werden Grundlagen erarbeitet, die dem GHP-Team einerseits Aussagen über die allgemeine Sauberkeit der im Lebens- und Futtermittelbereich eingesetzten Güterwagen sowie zum erforderlichen Reinigungsrhythmus erlauben, und andererseits kann das GHP-Team die Einhaltung der im Kodex und der Lebensmittel-Gesetzgebung geforderten Ansprüche überprüfen.

Mit der Überwachung der Gross-Reinigung in der Waschanlage im IW Biel wird gewährleistet, dass dieser Prozess kontinuierlich verbessert wird und nur sauber gereinigte Wagen die Waschanlage verlassen.

Im GHP-Konzept wird die kontinuierliche Überwachung (Monitoring) des GHP-Konzeptes gefordert und beschrieben. Nur so ist es möglich, auch in Zukunft sich den zu erwartenden Änderungen anzupassen und das GHP-Konzept periodisch zu aktualisieren.

Transportgüter (TG) und Risikokategorien



Abb. 1: Risikokategorien und ausgewählte Transportfüter (TG)



Abb. 2: 4-Achs-Silowagen für Ölsaat (Transportgut der Risiko-Kategorie B)



Abb. 2: Laderaum eines 2-Achs-Silowagens nach der Reinigung



Abb. 3: Fast sauberer Laderaum eines Silowagens vor der Beladung, Reinigung durch Öffnung des Abschlusses

Das Interview mit Beat Gutzwiller, SBB Cargo AG

Max Rüttimann

Warum ist SBB Cargo AG im Lebens- / Futtermittel (LM/FM)-Transport bezüglich Sauberkeit aktiv geworden?

Die Geschäftsleitung (GL) von SBB Cargo AG hat auf Drängen des VSGF (Verband des Schweizerischen Getreide- und Futtermittelhandels) festgelegt, dass die GHP-Zertifizierung (Europäischer Kodex der **Guten Handels-Praxis**) bis im Mai 2007 zu erfolgen hat. Um diese Zertifizierung zu erreichen, haben wir mit VON ARX ENGINEERING das seit April 2007 mit Beschluss der GL in Kraft gesetzte GHP-Konzept erstellt. Das GHP-Konzept basiert auf europäischen sowie schweizerischen gesetzlichen Grundlagen, Verordnungen, (z.B. Lebensmittelverordnung) und Vereinbarungen (z.B. Europäischer Kodex).

Ist SBB Cargo von Schweizerkunden zu diesem Schritt aufgefordert worden?

Ja, einerseits aufgrund der nur sporadisch im Verlaufe eines Jahres im **Kunden Service Center (KSC)** eingehenden resp. eingegangenen Mängelrügen und andererseits, weil in meinen direkten Kontakten mit Kunden das Thema der Verbesserung der Sauberkeit ab und zu angesprochen worden ist.

Was für Ziele werden mit dem GHP-Konzept verwirklicht?

Noch sauberere Wagen im Bereich Lebens- und Futtermitteltransporte sowie eine Verbesserung der Behandlung und Auswertung der (wenigen) Mängelrügen.

Ist das GHP-Konzept praxis- resp. anwendergerecht?

Ja, im GHP-Konzept sind die Anforderungen an die Sauberkeit und wie diese zu erreichen ist klar sowie

praxisgerecht formuliert. Unsere Kunden und Mitarbeitenden werden entsprechend informiert resp. geschult.

Wie muss bestellt werden?

Bis heute bestellen unsere Kunden Transportbehälter resp. Wagen und erst im Beförderungsauftrag erfolgt die Deklaration des Transportgutes. Mit der Erarbeitung des GHP-Konzeptes ist die Wichtigkeit des Transportgutes bei der Bestellung erkannt worden.

Was hat das für Folgen?

Bei der online-Bestellung kann das geplante Transportgut (TG) heute nur so eingegeben werden, dass eine automatisierte Überprüfung noch nicht möglich ist. Diese Ergänzung des IT-Systems erfolgt so schnell wie möglich. Damit wird im Lebens- und Futtermittel-Transport der Bestellung des Transportgutes die notwendige Beachtung geschenkt werden und die Belader verpflichtet sich, die vorhandenen Wagen nur entsprechend der gelieferten Warenkategorie zu beladen.

Was heisst das konkret?

Mit der Inkraftsetzung des GHP-Konzeptes muss z.B. ein Vierachs-Silowagen der Transportgut-Kategorie „Getreide“ (LWV-Code 061), in den der Belader z.B. „Ölsaatkuchen“ einfüllt, nach dem Transport eine Gross-Reinigung durchlaufen, bevor der Wagen wieder als „Getreide-Wagen“ verkehren darf. Die dadurch verursachten Mehrkosten werden dem Fehler-Verursacher belastet, wie das in den AGB schon lange vereinbart, aber von SBB Cargo kaum umgesetzt worden ist. Nun sind klare interne Regelungen erstellt, und die Verrechnung der Kosten wird, wie vereinbart, ausgeführt werden.

Diese zusätzliche Rechnung löst sicher keine Freude aus!

Natürlich nicht.

Werden ihre Kunden vor vollendete Tatsachen gestellt?

Nein – mit dem VSGF wie mit wichtigen Kunden hat SBB Cargo in der Entwicklungszeit Kontakt aufgenommen und das GHP-Konzept abgestimmt.

Verbesserungen sind vom Verband wie von den Kunden erwartet worden, doch hat SBB Cargo die Erwartungen mehr als erfüllt. Nun gilt es in der laufenden Phase 1, mit Gültigkeit ab Anfang April 2007, auf bahneigenen und die in der Schweiz zirkulierenden Silowagen eingeschränkt, erste Erfahrungen mit dem GHP-Konzept zu sammeln und den vorhandenen Bonus bei der Umsetzung auf alle im Lebens- und Futtermitteltransport eingesetzten Güterwagen, wie der Erweiterung von nationalen auf internationale Transporte, zu erhalten oder gar zu verbessern.

Wann ist die Umsetzung des GHP-Konzeptes abgeschlossen?

Aus heutiger Sicht rechnen wir mit der vollständigen Umsetzung des GHP-Konzeptes innerhalb der nächsten Jahre.

Vielen Dank für das Interview.

VAEsprit

Man kann niemanden überholen, wenn man in seine Fussstapfen tritt.

Francois Truffaut

Mensch: ein merkwürdiges Wesen. Er arbeitet immer härter für das Privileg, immer höhere Steuern zahlen zu dürfen.

George Mikes

Mit dem Aberglauben ist es so eine Sache. Ich habe noch keinen Menschen getroffen, der sein dreizehntes Monatsgehalt zurückgegeben hätte.

Fritz Muliar

Evaluationen im Bildungsbereich — Der kollegiale Unterrichtsbesuch

Martin von Arx

Stellung und Verbreitung

Der kollegiale Unterrichtsbesuch zählt zu den etablierten Evaluationsinstrumenten. Alle Qualitätskonzepte für den Bildungsbereich empfehlen seine Anwendung oder erklären ihn zur Pflicht.

Im Vordergrund stehen die Förderung des Gedankenaustausches und Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen.

Viele Lehrpersonen betrachten den Meinungsaustausch im Rahmen ihrer Berufstätigkeit als selbstverständlich. Trotzdem begünstigt die Institutionalisierung des kollegialen Unterrichtsbesuches die Qualitätsentwicklung u.a. durch:

- die nachhaltige Pflege der Fremdreflexion
- den Einbezug aller Lehrpersonen
- die direkte Bezugnahme des Erfahrungsaustausches auf eine erlebte Unterrichtseinheit

Merkmale des kollegialen Unterrichtsbesuches

Gegenseitige Wertschätzung und konstruktives Verhalten sind wichtige Voraussetzungen für einen erfolgreichen Erfahrungsaustausch. Deshalb und weil noch häufig Vorbehalte bezüglich diesem Evaluationsinstrument bestehen, empfiehlt sich, die Vertraulichkeit unter den Beteiligten zum Prinzip zu machen. Nur wenn ein konkreter Anlass besteht, ist eine Offenlegung gegenüber der Schulleitung vorzusehen.

Organisatorisches

In der Praxis wird der kollegiale Unterrichtsbesuch in verschiedener Art gepflegt. Die Bildung von Duos, Trios und grösseren Teams ist etabliert, wobei meistens auch bei der Teambildung nur eine Lehrperson eine andere besucht.

Die Bildung von grösseren Teams begünstigt die Wahrnehmung verschiedener Sichten, erfordert aber etwas mehr organisatorischen Aufwand.

In der Einführungsphase empfiehlt sich die Teambildung den Lehrpersonen selbst zu überlassen. In einer späteren Phase können Vorgaben der Schulleitung zu einem noch besseren Zusammenwachsen des ganzen Kollegiums beitragen.

Inhaltliche Gestaltung

Die Vielfalt der praktischen Umsetzung ist gross. Neben der völligen Freiheit der Beteiligten bezüglich dem Ablauf im Unterricht und dem anschliessenden Meinungsaustausch zu behandelten Themen gibt es auch Qualitätskonzepte, die klare Vorgaben beinhalten. Aus meiner Beobachtung sind Mischformen zu bevorzugen, weil damit sowohl die Ziele der Bildungsinstitution wie auch die individuellen Anliegen Beachtung finden.

Stolpersteine und Vorbehalte

Nicht wenige Lehrpersonen sehen im kollegialen Unterrichtsbesuch immer noch primär ein Kontrollinstrument, das zudem noch mit einer zeitlichen Mehrbelastung verbunden ist. Die ständige Förderung der kollegialen Zusammenarbeit und die regelmässige Thematisierung der Qualitätsentwicklung der Schule sind wichtige Stützen zum Abbau bestehender Bedenken. Im Laufe der Zeit tragen die gemachten Erfahrungen bei der Mehrzahl der Lehrpersonen dazu bei, die persönlichen Vorteile des kollegialen Unterrichtsbesuches zu schätzen.

So hat eine Lehrperson kürzlich erklärt, dass sie gerne solche Besuche mache, weil für sie jeder Besuch neue Ideen bringe, die sie im eigenen Unterricht einbauen könne.

Ein gewichtiger Stolperstein besteht für Schulen, welche viele Lehrbeauftragte mit kleinen Pensen beschäftigen. Sie in das Kollegium zu integrieren und zum kollegialen Unterrichtsbesuch zu verpflichten ist oft

nicht einfach. Als Lösungsweg bietet sich für diese Lehrpersonen eine zeitliche Ausdehnung des Besuchszyklus an, so dass die Angemessenheit des Aufwandes und der Gleichheitsgedanke gewahrt bleiben.

Klarheit schaffen

Wir beobachten nicht selten, dass der eingeführte kollegiale Unterrichtsbesuch kein „Selbstläufer“ ist, sondern von den Schulleitungen mit viel Energie immer wieder neu angestossen werden muss. Oft sind die Gründe in zu wenig klaren inhaltlichen und organisatorischen Regelungen zu suchen. Fehlendes Verständnis für die verfolgten Ziele und die konkrete Umsetzung fördern das Abseitsstehen.

Klare, aber kurze Beschreibungen leisten dazu gute Dienste.

Information und Schulung

Der kollegiale Unterrichtsbesuch darf und soll im Rahmen von Arbeitsgruppen oder dem Gesamtkonvent immer wieder zur Sprache kommen. So können Missverständnisse vermieden und nötige Massnahmen erkannt werden.

Schulen, die im Rahmen der schulinternen Weiterbildung die Lehrpersonen auf die Umsetzung vorbereitet haben, berichten durchwegs, dass sich diese Vorbereitung als sehr nützlich herausgestellt habe.

Ein Musterbeispiel für die Regelung des kollegialen Unterrichtsbesuches finden Sie auf unserer Homepage www.vae.ch.

VAE *ducation*

Frühling / Sommer 2007

Bildungswesen

Ergänzungsworkshop für interne Auditorinnen und Auditoren im Bildungsbereich----- 14. September 2007

Lebensmittelbranche

HACCP im Logistikbereich----- 7. September 2007

Reklamations- und Krisenmanagement

im Lebensmittelbereich----- 20. September 2007

Unternehmensentwicklung und Betriebsorganisation

Evaluation von Informatiklösungen----- 30. August 2007

Kader- und Mitarbeitertraining

Projektmanagement----- 4./5. Juli 2007

Informationen zu diesen und weiteren Veranstaltungen erhalten Sie von Corina Huerlimann (Tel. 055/250 70 70 / E-Mail info@vae.ch) oder unter www.vae.ch